

kanischen Pfingstkirchen. Dazu kommt, dass die Afrikaner die Kirche als therapeutische Gemeinschaft im unfassenden Sinn erfahren. Darin sieht er „Lehren“ für die europäischen Kirchen. Hollenweger formuliert wie immer „frech“, d. h. anregend. Dabei stellt er für Theologie und Kirche sehr wichtige Fragen.

Erich Geldbach

Fernando Enns (Hg.), Heilung der Erinnerungen – befreit zur gemeinsamen Zukunft. Mennoniten im Dialog. Berichte und Texte ökumenischer Gespräche auf nationaler und internationaler Ebene, (Otto Lembeck Verlag) Frankfurt und (Bonifatius) Paderborn 2008, 317 S.

Der Herausgeber Fernando Enns ist Inhaber einer Stiftungsprofessur „Theologie der Friedenskirchen“ an der Universität Hamburg. Der Band dokumentiert die offiziellen ökumenischen Gespräche zwischen Mennoniten und anderen Konfessionen auf nationaler und internationaler Ebene. Etliche Texte liegen hier zum ersten Mal in deutscher Übersetzung vor, so dass mit dem Band eine Lücke geschlossen wird. Der Titel des Buches, ein in der heutigen Ökumene oft begegnendes Diktum, ist dem 3. Teil des mennonitisch/römisch-katholischen Dialogs entnommen. Erstaunlich ist die breite Konvergenz hinsichtlich der Überzeugung, „dass Versöhnung, Gewaltfreiheit und aktives Friedenstiften zur Mitte des Evangeliums gehören“ (Nr. 179). Der breite Dialog, der etwa 1/3 des Buches einnimmt (29-132) spricht viele Themen der Geschichte und der Betrachtung der Geschichte, ferner der Ekklesiologie und der Möglichkeit der Heilung der Erinnerungen an. Andrea Lange hat als Teilnehmerin an dem Gespräch auf der Herbsttagung der VFF in Niederaltaich über Verlauf und Ergebnisse des Dialogs berichtet (vgl. FF 16, 2007, 192 ff.).

In dem Band sind ferner die auf Weltebene stattgehabten Gesprächsergebnisse zwischen der Mennonitischen Weltkonferenz und dem Reformierten Weltbund (225-239) sowie dem Baptistischen Weltbund (241-282) veröffentlicht. In den Niederlanden gab es zwischen 1975 und 1978 bereits Gespräche zwischen den beiden Gemeinschaften, die in dem Band (203-217) aufgenommen sind. Gleiches gilt für die Schweiz (219-224), wo der internationale Dialog sozusagen vorbereitet wurde. Das Gespräch mit dem Lutherischen Weltbund fand keine Aufnahme, weil der Band vor dem Ende des Dialogs erschien. Mennoniten und Lutheraner haben aber sowohl in Frankreich als auch in Deutschland miteinander gesprochen, wobei das Gespräch in Deutschland mit einer Erklärung zur gegenseitigen Einladung zum Abendmahl abschloss. Die Erklärung wurde in zwei Gottesdiensten der VELKD und der AMG sowie der Arnoldshainer Konferenz und der EKD am 17. und 24. März 1996 in Hamburg und Regensburg verlesen. Auch in

den USA haben Lutheraner und Mennoniten zwischen 2002 und 2004 miteinander Gespräche geführt (183-200). Den Abschluss des Buches bilden Berichte von Konsultationen zwischen Vertretern der Ersten und der Zweiten Reformation (285-310).

Der Band umfasst Berichte aus unterschiedlichen Zeiten und von unterschiedlicher Qualität, aber es ist erstaunlich, was eine doch kleine Gemeinschaft wie die Mennoniten auf die Beine bringen kann.

Die Mennonitengemeinde Krefeld konnte im Jahre 2007 auf eine 400jährige Geschichte zurückblicken. Das können nur wenige freikirchliche Gemeinden, und daher sei darauf verwiesen, dass ein großer Teil der „Mennonitische Geschichtsblätter“ 63. Jg., 2008, diesem Jubiläum gewidmet ist. Zum Abdruck kommen sechs der acht Referate, die im Oktober 2007 gehalten wurden. Zu ihnen gesellen sich noch vier Beiträge, die in das Umfeld der Krefelder Gemeinde gehören. Die Schriftleitung bemerkt: „Die Offenheit für die geistigen Fragen der Zeit, die Freiheit im Glauben, unabhängig von normativen Bekenntnissen, sowie der offensive Versuch, über wirtschaftlichen Erfolg seinen Platz in der Mitte der Gesellschaft zu behaupten“, verbinde die Krefelder mit den Taufgesinnten der Niederlande. In Krefeld wird man exemplarisch die „Identität im Wandel“ studieren können.

Zwei weitere Artikel in diesem Jahrgang der Geschichtsblätter sind bemerkenswert: Es ist einmal der biographische Essay von Peter Bühner über den Täufer Wilhelm Reublin (ca. 1490 bis ca. 1559; 181-232) und zum anderen die von Martin Rothkegel edierte, um 1665 entstandene Predigt des Hutterers Tobias Bersch über den Text Mt. 9,1-17 (254-262), die Rothkegel mit einer lesenswerten Einleitung über die hutterische Predigtradition insgesamt versehen hat (233-253).

Erich Geldbach

Christian Lange / Clemens Leonhard / Ralph Olbrich (Hg.), **Die Taufe**. Einführung in Geschichte und Praxis, (Wiss. Buchgesellschaft) Darmstadt 2008, 196 S.

Der Text des Buches umfasst lediglich 164 Seiten, was sogar noch die z. T. umfangreichen Fußnotenteile der einzelnen Kapitel einschließt. Dazu kommen vier Seiten Glossar, ein Quellen- und Literaturverzeichnis, sowie ein Personen- und Sachregister und ein Verzeichnis der Mitarbeiter, so dass das Buch auf 196 Seiten kommt. Das zeigt: Es handelt sich, wie der Untertitel angibt, tatsächlich um eine knappe „Einführung“. Fast alle Kapitel, die von je eigenen Mitarbeitern verfasst sind, haben als Überschrift „Gestalt und Deutung der christlichen Initiation“: in der Alten Kirche (Christian Lange, 1-28); im mittelalterlichen lateinischen Westen (Stephan Wahle, 29-48); im mittelalterlichen Byzanz (Stefanos Alexopoulos, 49-66); in der Römisch-Katholi-